

Watchful Waiting und Carpe diem Prinzip

Bei Tumorerkrankungen gibt es Etappen, in denen ein Patient von aggressiven Behandlungsformen nicht profitiert. Dann ist es besser, eine beobachtende und abwartende Haltung („Watchful Waiting“) einzunehmen. Ein Therapeut, der ganzheitsmedizinisch denkt und handelt, ist es, der abwägen kann, wann eine solche Periode eingetreten ist.

Die Zeit des Watchful Waiting darf nicht passiv verstreichen, es darf also nicht nur abgewartet werden, bis dann medizinisch zu handeln ist. Vielmehr geht es jetzt darum, den „Tag zu nutzen“, weswegen ich diesen Zeitabschnitt, wenn er nicht nur abwartend beobachtet wird, als Carpe Diem Etappe der Watchful Waiting Phase bezeichne. Er birgt viele Gelegenheiten, kofaktorielle Belastungen aufzuarbeiten und den Zellstoffwechsel und die Mitose-Differenzierung zu regenerieren und zu stabilisieren.

Genau diese auf den Zellstoffwechsel abzielende Aufgabe ist ureigene Domäne der Ioneninduktionstherapie, und sie ist in der Carpe Diem Etappe nicht minder wichtig als in der eigentlichen Therapiephase.

Carpe Diem

Die schlechteste Variante dieses bloßen Wartens ist die sogenannte Nachsorge. Schon der Begriff impliziert eine negative Grundeinstellung. Während diese Zeit, mit dem Prinzip des Carpe Diem gestaltet, als die Phase der Zukunftsfreude bezeichnet werden sollte, weil sich in einem bis dahin oft trist gewordenen Leben vieles ändert und neue Impulse gesetzt werden, bleibt sie, als Nachsorge deklariert, durch ungebrochene Negativität geprägt.

Hatte schon die Diagnose Krebs über das Leben des Betroffenen eine neue Überschrift gesetzt, nämlich „ich muss früher sterben“, so gibt die „Nachsorge“ den passenden Untertitel: „es werden Metastasen folgen“.

Das Carpe Diem Prinzip in der Watchful Waiting Phase enthält folgende Komponenten:

- Milieuregeneration statt Abwarten
- Rekompensation statt Nach-Sorge
- Verbesserung von Psychodynamik, Stoffwechsel und Immun- und Enzymsystemen
- Optimierung von: Mitose, Differenzierung, Mitochondrien, Zell-Elektrizität
- Ioneninduktionstherapie bei Tumormanifestationen
- Reduktion von Störfeldern und Kofaktoren

Kofaktoren

Neben den direkten Ursachen einer Krankheit gibt es auch andere Faktoren, die die Symptomatik zwar selbst nicht bewirken, aber die Entwicklung der Krankheit begünstigen und die Ausheilung stören können. Diese nennt man Kofaktoren. Je nachhaltiger die Gesamtwirkung des komplexen Zusammenspiels von Kofaktoren reduziert wird, desto effektiver können die einzelnen Therapiemaßnahmen wirken.

Die häufigsten Kofaktoren sind: Darmstörfeld, Ernährung, Übersäuerung, Zahnstörfelder, Schwermetalle, Schimmelpilze, Wohn- und Umweltgifte, chronische Infekte, Bewegungsmangel,

Körperhaltung, gesättigte Fettsäuren, psychischer Stress, Geopathie, Vitamin- bzw. Spurenelementmangel, Narben, Allergien, Nahrungsmittelunverträglichkeit, Überimpfungen, , Medikamentennebenwirkung.

© Dr. med. Karl Braun-von Gladiß

Dieser Text ist ein Auszug aus dem in Broschürenform im Sept.10 erschienen Buch (Braun-von Gladiß): *„PapImi-Ioneninduktions-Therapie in der ganzheitlichen Onkologie. Zum ärztlichen Verständnis der Ioneninduktionstherapie. Zum Einsatz des PapImi-Gerätes bei Krebskranken. Typische onkologische PapImi-Kasuistiken. Zellstoffwechsel und polyploide Zell-Entdifferenzierung. Watchful Waiting und Carpe Diem. Kritisches Denken und Handeln bei Krebs. Individuelle statt standardisierte Therapiestrategie“*.

Das Buch enthält 53 Din-A4-Seiten mit Grafiken, ist in Spiralbindung erschienen. ISBN 3-9522010-6-5. Der Preis beträgt 9,50 Euro + Porto. Bestellung exklusiv bei: Privatinstitut für ganzheitliche Medizin und Gesundheitsförderung, Auf dem Vievacker 16, D -21407 Deutsch Evern, Tel. 04131-854 40 83, Fax 04131-855 490, institut@gladiss.de